№ 34. Donnerstag, den 10. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Der Wahlaufruf der schlesischen Konservativen und Nationalliberalen.

Das System der Wahllüge, welches bei dem gegenwärtigen Wahlkampf von den Gegnern der freisinnigen Partei in einem bisher noch nie erreichten Umfange gehandhabt wird, hat in dem Wahlaufruf der konservativen Partei Schlesiens den vollständigsten Ausdruck gefunden. Unter diesem Aufruf findet man zur größten Ueberraschung die Namen des Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg, des Grafen Bethusy-Huc, Graf Fred Frankenberg, Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal, Herzog von Ratibor, des Präsidenten des Herrenhauses, also hervorragende Mitglieder der gemäßigt konservativen Partei, auch des Reichstags. Und unter der ausdrücklichen Zustimmung dieser Herren wird die Frage, ob die Erhöhung der Friedenspräsenzziffer auf 3 oder auf 7 Jahre im Voraus festgesetzt werden soll, als eine solche behandelt, bei der es sich um eine Entscheidung für oder gegen den Kaiser handele! Der Aufruf verschmäht es auch nicht, die Worte des Grafen Moltke im Reichstage zu verdrehen, um dieselben gegen die Freisinnigen auszubeuten. Der Ausspruch Moltke's, sagt der Wahlaufruf, habe allerwärts (nur nicht bei den Freisinnigen) volle Würdigung gefunden, „daß der Krieg drohe, wenn die auf Vermehrung unseres Heeres gerichtete Vorlage nicht ihrem vollen Umfange nach Gesetz werden sollte." Was aber hat Graf Moltke wirklich gesagt? Bei Beginn der 2. Berathung erklärte derselbe: „Würde die Forderung der Regierung abgelehnt, meine Herren, dann glaube ich, haben wir den Krieg ganz sicher. (Hört, hört! rechts.) Es ist ja nun erfreulich und wird seine Wirkung nach außen nicht verfehlen, daß von den großen Parteien dieses Hauses keine ist, welche ungeachtet mancher verschiedener Ansichten in inneren Angelegenheiten der Regierung die Mittel verweigern wird, welche sie nach gewissenhafter Erwägung von uns für die Vertheidigung nach außen fordert; nur über den Zeitraum der Bewilligung sind die Ansichten sehr abweichend von einander." Graf Moltke hat also ausdrücklich anerkannt, daß die Freisinnigen der Regierung die Mittel zur Vertheidigung nicht verweigert haben. Der Wahlaufruf spricht dann wieder von dem „rücksichtslosen Bruch" des im Jahre 1874 erzielten Abkommens, nach welchem die Heeresziffer nur von 7 zu 7 Jahren der Diskussion unterzogen werden sollte. Er thut das, obgleich alle Betheiligten im Jahre 1874 darüber einverstanden waren, daß das Kompromiß von 1874 eine Verpflichtung für die Zukunft nicht enthalte. In der Begründung der Regierungsvorlag von 1880 ist das zum Ueberfluß ausdrücklich konstatirt. Der Aufruf fährt dann fort: „Doch damit nicht genug, sie (die parlamentarische Mehrheit) ging weiter. Sie erklärte: der Kaiser kann 16 neue Bataillone errichten, aber der Kaiser ist verpflichtet, diese Bataillone nach 3 Jahren ohne Weiteres aufzulösen, wenn der Reichstag seinerseits also beschließt." Daß Mitglieder des Reichstags sich herbeilassen, zu Parteizwecken solche offenkundige Unwahrheiten zu unterschreiben, ist wahrhaft beschämend. Der Reichstag ist zwar durch die Auflösung verhindert worden, über den § 2 der Vorlage, welcher die Zahl der Kadres feststellt, einen Beschluß zu fassen. Aus den Erklärungen der Mitglieder der freisinnigen Partei aber ist bekannt, daß die freisinnige Partei am Abend vor der entscheidenden Abstimmung einstimmig beschlossen hat, den § 2 der Vorlage unverändert anzunehmen. Die Urheber des Aufrufs können auch nicht sagen, daß es sich um eine Verwechselung mit den Kommissionsbeschlüssen handele, denn in der Kommission ist eine Bewilligung von 16 Bataillonen auf drei Jahre nicht erfolgt. — Auf den übrigen phrasenhaften Inhalt des Wahlaufrufs, welcher der Mehrheit des Reichstags jedes patriotische Gefühl und die Treue zu dem Kaiser im Prinzip abspricht, kann man nur mit Achselzucken antworten. Admiral Werner erzählt in seinem „Buch von der Norddeutschen Flotte" den Kampf eines Kauffahrteischiffes mit chinesischen Seeräubern. Der Kapitain des deutschen Schiffes hatte, um sich die Seeräuber vom Halse zu halten, das ganze Deck mit Butter und daringemischten Flaschenscherben bedeckt. „Da kam der Nebel und die Stille," so schildert der Kapitain des Schiffes den Kampf, „und wir hatten uns kaum mit unseren Gewehren und Revolvern auf das hohe Halbdeck zurückgezogen, als auch schon der erste Dschunke anlegte. Wir gaben eine Salve auf ihr Deck ab, und ich glaube, sie hat gut gewirkt; aber die nackten Teufel ließen sich dadurch nicht abschrecken. Mit furchtbarem Geheul enterten einige zwanzig von ihnen über den Bug und sprangen auf das Deck. Die ersten vier hatten brennende Stinktöpfe auf Bambusstangen, um sie zwischen uns zu werfen, doch sie wurden bald gewahr, daß es sich barfuß auf Butter und Glasscherben schlecht geht. Sie glitten aus, stürzten in das Glas und brüllten vor Wuth und Verzweiflung, obwohl es nicht lange dauerte. Ihre eigenen Stinktöpfe fielen zwischen sie, sie wurden betäubt und in einigen Minuten haben wir ihnen mit unseren Gewehren den Garaus gemacht." Die Nutzanwendung aus dieser hübschen Erzählung, deren Wahrheit Admiral Werner verbürgt, mag dem Leser überlassen bleiben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 8. Februar.

Am Ministertische: v. Puttkamer u. A.

Eingegangen: Gesetzentwurf betreffend den Erwerb weiterer Privatbahnen für den Staat; Gesetz betreffend die weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staates und sonstige Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen; Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat.

Das Haus tritt in die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Bei der Debatte weist der Minister v. Puttkamer die Beschuldigung des Abg. Rintelen zurück, daß er den Berichten der Lokalbehörden zu große Glaubwürdigkeit beimesse und erklärt bezüglich der vom Abg. Rintelen erwähnten Rheinbrohler Glockenangelegenheit, die genaueste Untersuchung aller Beschwerdepunkte habe ergeben, daß den Bürgermeister nicht das geringste Verfehlen treffe. Auch alle Angriffe gegen den Landrath Runkel seien unbegründet. Der Bürgermeister sei übrigens angewiesen worden, die Verleumdungsklage zu erheben. Ebenso könne er die Behauptung, daß der Landrath einen Unterschied zwischen ultramontanen und anderen Kreisbewohnern mache, nicht einmal hypothetisch zulassen. Im weiteren Verlauf werden nach wenig erheblicher Debatte alle Positionen des Etats des Innern unverändert genehmigt. Morgen 11 Uhr Kommissionsberichte und Etat der Ansiedlungskommission.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar.

Der **Kaiser** ließ sich gestern Vormittag vom Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen Vorträge halten und empfing im Beisein des Gouverneurs mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General von Albedyll, hatte eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork und empfing nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt um 3 Uhr Nachmittags den Oberst-Jägermeister Fürst v. Pleß. — Später dinirten dann die Majestäten allein.

— Im Laufe der letzten Jahre waren dem Bundesrath verschiedene Eingaben zugegangen, welche die Gestaltung und künftige Entwickelung der Reichsbank zum Gegenstand hatten. Dieselben sind, wie man erfährt, insofern sie dem Handwerker, Landwirth und kleinen Gewerbetreibenden den Kredit der Reichsbank leichter zugänglich zu machen bezwecken, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen worden.

— Aus Anlaß eines skandalösen Vorganges im österreichischen Abgeordnetenhause leistet sich die „N. A. Z." eine Betrachtung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Das Kanzlerblatt schreibt: „Man muß gestehen, der moderne Parlamentarismus hat eine ganz eigenthümliche Art und Weise, sich in öffentlichen Respekt zu setzen — oder darin zu erhalten. Bei uns in Deutschland leistet die Opposition ja auch schon recht Anerkennenswerthes in dem Streben nach „Dramatisirung" der parlamentarischen Verhandlungen, aber ihren fremdländischen Vorbildern reicht sie doch zur Zeit noch nicht das Wasser. In Paris zählt bekanntlich der Revolver zu den volleingebürgerten Requisiten einer jeden Deputirten-Ausrüstung, in Oesterreich scheint man auf dem geradesten Wege dahin, während die italienischen Kammerberichte schon regelrechte Faustkämpfe zu registriren gehabt haben. Es ist dies übrigens nur die stufenweis sich fortsetzende Entwickelung des Parlamentarismus von der redenden durch die schlagende Beweisführung bis zur Etablirung des absoluten Mehrheitsterrorismus — überall dort nämlich, wo die parlamentarische Kliquenwirthschaft nicht ihr verfassungsmäßiges Gegengewicht findet." Ein Kommentar ist nicht erforderlich.

— Ueber den rheinischen Parteitag des Zentrums — die auf demselben gefaßte Resolution haben wir bereits gestern mitgetheilt — meldet die Nat. Ztg. Folgendes: „Der Parteitag fand auf dem Gürzenich statt und war von ca. 5000 Personen, Abgesandten der Zentrumspartei aus ganz Deutschland, besucht. Abg. Windthorst hielt eine einstündige Rede über Jakobinis Brief und die Frage: Giebt's Krieg? Das Zentrum müsse jubeln, da der Papst den Fortbestand desselben auch ferner wünsche; er billige auch den jetzigen Personalbestand des Zentrums. Jakobinis Brief sei sein bester Wahlaufruf. Zur Militärvorlage

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

31.) (Fortsetzung.)

„Gegenüber einem so gravirenden Beweise wird Ihr Leugnen fruchtlos sein," meinte er. „Haben Sie sonst keine Einwendung, die den Strafantrag, in einem gewissen Maße wenigstens, entkräften kann?"

Dr. Rimoli hielt ein paar Sekunden an.

„Ich halte die Behauptung aufrecht, daß jener Schein falsch ist," warf er dann matt hin. „Ich handelte meiner Pflicht gemäß!"

Der Präsident nickte stumm. Er ordnete die Papiere und befahl, daß man den Freiherrn von Erlenburg vor den Richtertisch führe.

Ein Gemurmel, laut genug, daß es von allen Wänden zurückdröhnte, entstand, als der angeblich Irre nun vor die Assisen trat. Der Direktor des St. Salvatore stierte auf ihn, als ob ein Gespenst erschienen wäre, und Fräulein von Waldheim, ohnehin im tiefsten Innern niedergebeugt, wagte nicht mehr, den Blick zu erheben; sie schien vollends zu Boden gedrückt in dem Verhältniß, unter welchem sie dem Herrn von Erlenburg hier gegenüberstand.

„Es wird kaum nöthig sein, Sie durch weitläufige Fragen zu beschweren," meinte der Präsident, zu Ludwig von Erlenburg gewendet. „Sie kennen den Herrn dort?"

„Es ist Dr. Rimoli."

„Und jener dort hinten?"

„Es ist der Wärter, dessen Obhut ich in der Irrenanstalt anvertraut war."

„Glauben Sie, daß dem Wärter ein Theil der Schuld an Ihrer Gefangenschaft beizumessen wäre?"

„Nein," entgegnete Herr von Erlenburg bestimmt. „Giacomo bewachte mich, so weit ihn der Befehl des Direktors gebunden hielt, aber er erwies mir Dienste, wo nur seine persönliche Meinung zu befragen war. Ich glaube, daß der Mann keinen Antheil an dem Vergehen hat."

Der Präsident schien zufriedengestellt. Er richtete noch einige, unwichtige Nebenumstände betreffende Fragen an den Freiherrn, vernahm in Kürze die noch übrigen Zeugen, Diener des St. Salvatore, und schloß dann die Inquisitionen, worauf der Staatsanwalt sich in beredten Worten über die Schwere des vorliegenden Verbrechens erging und die härteste Strafe der Schuldigen begehrte. Dann zog sich der Gerichtshof zur Berathung in ein anliegendes Zimmer zurück.

Eine halbe Stunde ging vorüber, während welcher Zeit ein Jeder von Allen, das Publikum nicht minder als die Betheiligten, mit wahrhaft größter Spannung dem Richterspruche entgegensah. Giacomo zitterte; Dr. Rimoli war vernichtet; Alice, fiebernd an allen Gliedern, hatte nur im Beistand des greisen Priesters die Stütze gefunden, ohne welche ihre Selbstbeherrschung verloren gewesen wäre; mit geisterbleicher Miene, die Wimper glänzend in Thränen, starrte sie vor sich nieder; doch als sie — war es Zufall? — den Blick für einen Moment aufrichtete und zu Ludwig von Erlenburg hinübersah, bemerkte sie, wie das Auge des Freiherrn mit der vollen Gluth seelischer Empfindung auf sie gerichtet war. In diesem Augenblick wollte es ihr dünken, als ob sie selbst für eine Sekunde erglühte, und beschämt senkte sie die Lider; sie athmete freier auf, als dann nach kurzen Minuten der Gerichtshof wieder an den Richtertisch trat.

Eine lautlose Stille herrschte im Saale, als der Urtheilsspruch nun verkündet ward. Der Präsident, nachdem er die üblichen Formeln hergesagt, verlas das Erkenntniß; es lautete auf „Schuldig" für Dr. Carlo Alfonso Rimoli, Direktor des St. Salvatore und verurtheilte denselben zu fünfjährigem Gefängniß und Herausgabe der sechzigtausend Franken, die er einstmals widerrechtlich Herrn von Waldheim quittirte; für den Wärter Giacomo Sorel sprach es auf Freiheit in Anbetracht des Umstandes, daß ihm, als er den Freiherrn von Erlenburg nach St. Salvatore überführte, die ausreichende Kenntniß der Verhältnisse fehlte. Für Herrn von Waldheim, wie selbstredend, blieb jeder Spruch ohne Wirkung, da er nicht mehr unter den Lebenden war.

Starr, mit eisiger Miene, ließ Dr. Rimoli die Verurtheilung über sich ergehen. Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu sagen, daß er die Berufung einlegen werde; ohne aufzublicken, ohne sich zu regen, oder nur einen Laut von sich zu geben, verharrte er, bis ein Gerichtsdiener, um ihn für die zuerkannte Kerkerhaft abzuführen, Beschlag auf seine Freiheit zu legen kam. Mit derselben eisigen Starrheit ergab er sich dem Beamten und verließ mit ihm den Saal.

Währenddessen hatte der Präsident das Urtheil erlassen, daß der Betrag von sechzigtausend Franken, als widerrechtlich erhoben, aus dem Vermögen des Dr. Rimoli zu ziehen und dem Fräulein Alice von Waldheim, als Erbin des Herrn von Waldheim, ihres Vaters, zurückzuerstatten wäre.

Alicen's Brust wogte stürmisch, als ein solcher Spruch ihr zu Ohren kam.

„Excellenz!" rief sie, das Auge voll zu dem Präsidenten erhebend, „mein Vater, da der Freiherr von Erlenburg lebt, hatte niemals Vermögen! Wenn mein Vater eine Summe an die Anstalt St. Salvatore bezahlte, so gehörte dieses Geld dem Erben von Wallersbrunn, dem heute durch Ihre Hilfe die Freiheit zurückgegeben ward!"

Mit wohlgefälligem Staunen hatte der Präsident das junge Wesen angesehen. Er zögerte ein paar Minuten, auf dieses edle Wort zu erwidern; hätte er es gethan, so wäre seine Mühe vergeblich gewesen, denn schon hatte Alice, unterstützt von dem greisen Priester, der Versammlung den Rücken gekehrt. Sie hörte nicht mehr, daß die sie umgebenden Herren zu ihr redeten; sie sah nicht, daß Giacomo sich, um als stumme Dankesbezeugung seine Hand zu küssen, dem

schlägt Redner den Papst als Schiedsrichter zwischen der Reichstagsmehrheit und der Regierung vor. Das Zentrum habe nicht für 7 Jahre stimmen können, ohne sein Programm zu verleugnen. Wenn die Gegner glauben, daß der Papst das Zentrum verleugnet, dann hätten sie das Schreiben verkannt. Das Zentrum sei nicht indiskret, aber vielleicht würden noch weitere Akten vorgelegt werden. Der Erlaß werde tief erwogen werden, aber das Zentrum werde seine Selbstständigkeit wahren. Ob eine Kriegsgefahr nicht vorhanden sei, diese Frage könne Bismarck allein beantworten. Frankreich werde ohne Bundesgenossen nicht anfangen; aber wir müßten unser Pulver trocken halten und mit aller Kraft an den Errungenschaften des Frankfurter Friedens festhalten.

— Das „Frankfurter Journal" erklärt feierlich, daß Herr Miquel den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Konfessionen auch auf die Juden beziehe, und daß die gesammte nationalliberale Partei eine antisemitische Richtung nicht vertritt. — Es ist schade, daß dies erst jetzt bekannt wird. Als die Judenhetze systematisch in Szene gesetzt wurde, verhielten sich die Nationalliberalen dazu mit einer gewissen wohlwollenden Neutralität. Man erinnere sich nur an die Rede des Hobrechts, als im November 1880 die Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause wegen der antisemitischen Petitionen interpellirte.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staates und sonstige Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen zugegangen. Wir heben folgende Neubauten hervor: von Tilsit nach Stallupönen, von Terespol nach Schwetz, von Montwy nach Kruschwitz, von Meseritz nach Reppen. Erweiterung der Eisenbahnanlagen in Neufahrwasser und Herstellung einer Schienenverbindung derselben mit dem Bahnhofe in Danzig (Olivaer Thor).

— An der Börse war gestern das Gerücht verbreitet, daß Vorlagen über Verhängung des Belagerungszustandes über Elsaß-Lothringen und über Ausgabe von 100 Millionen Reichsschatzscheinen dem Bundesrath zugegangen sein sollen. Man hat aber diesem Gerücht keinen großen Glauben geschenkt.

— Der erste Prediger an der Neuen Kirche, Dr. Lisco, ist gestorben.

— Die „Post" jubelt! Das genannte Blatt schreibt nämlich in einem mit „Roma locuta est" (Rom hat gesprochen) überschriebenen Artikel u. A. Folgendes: Durch die Veröffentlichung der Note des Kardinals Jacobini vom 21. Januar ist die Frage über das Septennat entschieden. Es wird mit einer sehr bedeutenden Mehrheit binnen vier Wochen Gesetz sein. Wenn sich die „Post" nur nicht irren wird. Das Verhalten der Zentrumswähler in Köln spricht recht sehr für die Wahrscheinlichkeit dieses Irrthums.

— Die „Pos. Ztg." schreibt heute: „Nach dem „Orendownik" hatten wir gemeldet, daß der Papst den Einspruch des Herrn Oberpräsidenten gegen die Ernennung des Dr. Jazdzewski und des Dr. Wartenberg zu Pröbsten für berechtigt erklärt hätte. Nunmehr wird der „Schlesischen Volkszeitung" geschrieben, daß die Nachricht jeder positiven Grundlage entbehrt; dagegen hege der Erzbischof von Posen den Wunsch, daß für die Zukunft keine Geistlichen mehr aus seiner Diözese sich in die gesetzgebenden Körper wählen lassen möchten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet in der Lage zu sein, in Abrede zu stellen, daß die Untersuchungen über den Fuselgehalt des Branntweins im Reichsgesundheitsamt mit der Wiederaufnahme des Branntweinmonopolprojektes zusammenhängen. Bekanntlich hat die Regierung bisher behauptet, die Entfuselung des Branntweins sei nur auf dem Wege der Einführung des Monopols herbeizuführen. Untersuchungen der oben bezeichneten Art sind demnach dazu angethan, das Wiedererscheinen des Branntweinmonopols, auf welches die Regierung auch dann nicht verzichtete, als sie dem Reichstage den Konsumsteuerentwurf vorlegte, wahrscheinlich zu machen.

— Das bereits erwähnte Projekt, in Berlin unter der Aegide des Oberlandesgerichtsraths Holtgreven (Naumburg a. Saale) eine neue katholische Zeitung zu begründen, wird von der „Germania" in einer längeren Auslassung besprochen. Das Blatt meint: „Notorisch richtet sich dieser Gründungsversuch gegen das Zentrum, dem die Wähler abgejagt werden sollen, und in zweiter Linie gegen die „Germania". Beide, Zentrum und „Germania", werden aber nur Nutzen aus der Sache ziehen. Das Berliner Wort „es ist zum Katholischwerden" spielt im diesmaligen Wahlkampf eine Rolle. Die wüthendsten Kulturkampfblätter legen eine katholische Maske an, überall ist man auf der Suche nach katholischen Kandidaten, die nicht dem Zentrum beitreten, obgleich der h. Vater den Bestand des Zentrums für eine Nothwendigkeit erklärt hat." Der „Germania" selber liegt auch das „vertrauliche Zirkular" vor, in dem die Angelegenheit angeregt wird. Zugleich ist dem Rundschreiben ein „Aufruf zur Gründung einer neuen katholischen deutsch-patriotischen Zeitung" beigelegt.

— Dem Abgeordnetenhause ist die Vorlage über die Verstaatlichung einer Anzahl Privatbahnen, über welche in den letzten Monaten mit den betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften verhandelt wurde, zugegangen. Der § 1 bestimmt:

Die Staatsregierung wird unter Genehmigung der beigedruckten Verträge, nämlich:

1. der die Berlin-Dresdener Eisenbahn betreffenden Verträge vom 24. Januar 1887 und vom 15./16. Dezember 1886,
2. des Vertrages vom $\frac{\text{27. Januar}}{\text{1. Februar}}$ 1887, betreffend den Uebergang des Nordhausen-Erfurter Eisenbahnunternehmens auf den Staat,
3. des Vertrages vom 3./14. Dezember 1886, betreffend den Uebergang der Oberlausitzer Eisenbahnunternehmens auf den Staat,
4. des Vertrages vom 3./4. Februar 1887, betreffend des Aachen-Jülicher Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat,
5. des Vertrages vom 20./26. November 1886, betreffend den Uebergang des Angermünde-Schwedter Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat,

zur käuflichen Uebernahme

1. der Berlin-Dresdener Eisenbahn,
2. der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn,
3. der Oberlausitzer Eisenbahn,
4. der Aachen-Jülicher Eisenbahn und
5. der Angermünde-Schwedter Eisenbahn,

sowie zur Wiederveräußerung der Strecke Dresden-Elsterwerda der Berlin-Dresdener Eisenbahn an das Königreich Sachsen nach Maßgabe der bezüglichen Vertragsbestimmungen ermächtigt.

Zur Deckung des Kaufpreises sollen $3\frac{1}{2}$-prozentige Konsols im Gesammtbetrage von 40,101,600 Mark ausgegeben werden.

Lübeck, 8. Februar. Bei der Konkurrenz für das Geibel-Denkmal erhielt Professor Volz aus Karlsruhe den ersten Preis, Professor Römer in Berlin den zweiten und Kruse in Berlin den dritten Preis.

Ausland.

Warschau, 8. Februar. Dem russisch-offiziösen „Warszawski Dniewnik" ist wegen seiner an die Adresse der ruthenischen Bevölkerung in Galizien gerichteten national-russischen Propaganda für Oesterreich das Post-Debit entzogen worden.

Petersburg, 8. Februar. Ende voriger Woche wurde hier ein Nihilistenführer verhaftet; gleich darauf wurden auch mehrere Offiziere arretirt.

Rom, 8. Febr. Der Ministerpräsident Depretis theilte in der Kammer mit, das Ministerium habe in Folge der parlamentarischen Situation seine Entlassung gegeben. Der König habe jedoch seine Entschließung noch vorbehalten. — Ein Telegramm des Generals Genee aus Massovah vom 6. Februar theilt mit, Ras Alula habe sich gegen Ginda zurückgezogen und sei von dort nach Asmara marschirt. Major Piano sei mit Briefen vom Negus eingetroffen, worin das Land von Massovah bis Abessynien vom Negus nach Abzug der Italiener beansprucht werde. Genee erklärt, seine morgen erfolgende Antwort verfolge den Zweck, ohne Verpflichtungen einzugehen, den gefangenen Grafen Salimbeni und seinen Gefährten zu helfen. Es scheint gewiß, daß momentane Waffenruhe eingetreten ist und seitens der Abessynier die militärischen Operationen gegen uns einstweilen eingestellt sind.

Paris, 8. Februar. Der Ministerrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, sich dagegen zu erklären, daß die Berathung des für Armeezwecke verlangten Kredits von 86 Mill., welcher zum Extraordinarium des Budgets des Kriegsministeriums gehört, vertagt werde.

London, 8. Februar. Ein heute veröffentlichtes Blaubuch über die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander enthält Depeschen bis zum 17. Dezember. Eine Depesche des russischen Ministers v. Giers vom 11. November an den Botschafter Staal in London giebt dem Botschafter die Anschauungen des Kaisers über die Sachlage bekannt und fügt hinzu, Rußland wünsche nicht, die bulgarische Unabhängigkeit anzugreifen, habe aber das Recht und die Pflicht, die Bedrückung des Bulgarenvolks durch eine Minorität von Agitatoren zu verhindern. Der Kaiser sei bestrebt, diese Ziele auf friedlichem Wege zu erreichen, ohne von den vertragsmäßigen Verpflichtungen abzuweichen, so lange andere Mächte dieselben ebenfalls respektiren. In der Beantwortung erklärt Lord Iddesleigh am 8. Dez., die Eindrücke Rußlands betreffs der Ereignisse in Bulgarien wichen zwar von denjenigen der britischen Regierung ab, welche glaube, hierin wesentlich mit den anderen Regierungen übereinzustimmen. Die britische Regierung wünsche indessen gleich der russischen die Aufrechthaltung der Verträge, Lösung der Fragen auf friedlichem Wege und freie Ausübung der Autonomie Bulgariens; sie werde gern an den Berathungen der Signatarmächte des Berliner Vertrags zur Erreichung dieser Ziele Theil nehmen. Diese Berathungen sollten jedem Beschlusse betreffend die Wahl eines neuen Herrschers vorangehen. Die britische Regierung ziehe es vor, ihre Meinung hierüber vorzubehalten, bis die Bedingungen für die bulgarische Union geprüft und geregelt seien.

Provinzielles.

p. **Siemon** (Kreis Thorn), 9. Februar. Am nächsten Sonnabend wird hierselbst im Golaszewski'schen Lokale die Kapelle des Herrn Ott-Kulmsee ein Konzert veranstalten, nach dessen Beendigung ein Tanzkränzchen in Aussicht genommen ist.

⊙ **Strasburg**, 8. Febr. Ist die Zeit der Hasenjagden vorbei, dann beginnt bei uns das Schweineschlachten und aus dieser Veranlassung wird unter Freunden, getreuen Nachbarn u. desgl. manch' Wurstessen gefeiert. So hatte auch ganz kürzlich hier Jemand seine Anhänger zu so einem solennen Mahl geladen und Alle hatten zugesagt; der Gastgeber ließ die Schlachtopfer — ein Paar Prachtexemplare — vorführen und es sollte eben zum Schlachten geschritten werden, da hat die junge Gattin, welche höchstens das Blut ganz kleiner Thierchen sehen zu können vermeinte, um möglichste Schonung und Anwendung der leichtesten Todesart; schnell eilt der willfährige Gatte nach dem Gewehr und bald haben nach einigen wohlgezielten Schüssen auf diesem ungewöhnlichen Wege die Borstenthiere ihren Lebenslauf geschlossen; als man aber zur Wurstfabrikation schreiten wollte, da fehlte das so nothwendige Blut! Kurz entschlossen wird nun ein Kalb geschlachtet — denn Blut muß doch Blut sein und die Gäste können jeden Augenblick eintreffen. — Das Ende vom Liede war: völlig ungenießbare Wurst, lange Gesichter, Thränen von Seiten der Hausfrau und schließlich Thränen der Heiterkeit der Gäste, als der Sachverhalt bekannt wurde. — Viel von sich reden macht hier gegenwärtig eine Diebsgeschichte. Das seit vielen Jahren erprobte Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmannes ist dabei betroffen worden, wie es allerlei dem Dienstherrn entwendete Waaren an Hehler weiter gab und man hat festgestellt, daß die Diebereien seit Jahren betrieben sind und ein unerfahrener Lehrling hierbei mitgewirkt hat.

Dirschau, 6. Februar. Eine abscheuliche Rohheit vollführte hier gestern ein Knecht, der in Streit mit seinem Herrn, einem Pferdehändler aus Polen gerathen war. Um den Brodherrn seine Rache fühlen zu lassen, schnitt der Unmensch fünf werthvollen Pferden desselben die Zunge aus. (K. H. Z.)

Danzig, 8. Februar. Zur Goldstein'schen Katastrophe schreibt die „Danz. Ztg.": „In Betreff der Ursachen und Folgen der Selbstentleibung des hiesigen Bankiers Leopold Goldstein sind hier, wie an auswärtigen Börsenplätzen mancherlei übertriebene Gerüchte verbreitet. Wie wir schon gestern berichteten, hofft man die finanzielle Angelegenheit ohne bedeutendere Verluste für den hiesigen Platz arrangiren zu können. Heute hat nun eine Versammlung von Gläubigern des Bankhauses Leopold Goldstein u. Co. stattgefunden, in welcher man allgemein zu der Ansicht gelangte, daß es möglich sein werde, ein gerichtliches Fallissement zu vermeiden. Es wurde ein provisorischer Ausschuß eingesetzt, welcher zunächst einen Status der Vermögenslage der Firma anfertigen und dann eine neue Gläubiger-Versammlung zur weiteren Beschlußfassung berufen soll. Ferner haben gestern und heute Konferenzen der Betheiligten bei der hiesigen Spritfabrik, welche zu dem genannten Bankhause in engen finanziellen Beziehungen stand, stattgefunden, als deren Resultat uns zuverlässig mitgetheilt wird, daß der Weiterbetrieb der Fabrik einstweilen gesichert ist.

x **Marienburg**, 7. Februar. Unser konservativer Reichstagskandidat, Herr v. Puttkamer-Plauth, Bruder des Ministers, hat in seiner hiesigen Reichstagsrede manches behauptet, wofür er den Wahrheitsbeweis beizubringen wohl nie im Stande sein wird. Erstens bezieht sich dies auf seine Behauptung, daß die deutsch-freisinnige Partei in Westpreußen die Wahlparole ausgegeben habe, daß in denjenigen Wahlkreisen, in welchen sich ein konservativer Kandidat einem polnischen gegenüber befindet, die freisinnigen Wähler ihre Stimmen dem polnischen Kandidaten geben sollen. Den wiederholten lauten Zwischenruf, wo dies geschehen sei, ließ Herr v. P. ganz unbeachtet. Welcher Art die Kampfmittel dieses Herrn sind, illustriren wohl am besten seine eigenen Schlußworte, welche nach der Danz. Ztg. folgendermaßen lauteten: Prüfen Sie wohl, meine Herren, rief Herr v. P. mit Emphase aus, wem Sie am 21. d. M. Ihre Stimme zu geben haben; nur zweierlei ist vorhanden: auf der einen Seite sehen Sie unseren greisen Heldenkaiser, gefolgt vom Reichskanzler Fürsten von Bismarck, daneben Feldmarschall Moltke, und auf der anderen Seite erblicken Sie den Abgeordneten Windthorst mit einer Fahne, auf der die Inschrift: „Wiederherstellung des Königreichs Hannover" zu lesen ist, gefolgt von Eugen Richter mit dem Wahlspruch: „Vermehrung der parlamentarischen Rechte," und ihm zur Seite Hasenklever mit dem sozialdemokratischen Programm in der Hand. Herrn v. P. sind diese Worte ganz ähnlich! Man wundert sich hier allgemein, daß der Landrath des Elbinger Kreises Herr Dr. D. noch nicht in den Wahlkampf eingetreten ist.

Marienburg, 8. Februar. Um den Schloßbaufonds noch zu verstärken, wird beabsichtigt, von den das Schloß besuchenden Fremden ein Eintrittsgeld von 25 Pfg. zu erheben.

× **Marienwerder**, 7. Februar. Ein sogenanntes nationalliberales Wahlkomitee befiehlt den Nationalliberalen unseres Wahlkreises auf Grund des Mischmasch-Kartells für Herrn Oberbürgermeister Müller-Posen, und nicht für Herrn Obuch-Mewe zu stimmen. So wird es gemacht!

Marienwerder, 7. Februar. An dem heute beginnenden zweiten Kursus in der hiesigen Hufbeschlaglehrschmiede nehmen acht Schmiedegesellen Theil. Sechs Bewerber sind wegen Mangels an Raum zurückgewiesen worden. (Wo bleibt die Thorner Lehrschmiede? Bescheidene Anfrage der Red.)

† **Pr. Eylau**, 7. Februar. In einer hier stattgefundenen konservativen Wählerversammlung führte Herr Postdirektor Heinrichs den Vorsitz. Herr H. hat sich wiederholt als konservativer politischer Agitator aufgespielt, ein Beweis, daß ihn seine Dienstgeschäfte nicht hinreichend beschäftigen. Gerade die Postverwaltung stellt an die Thatkraft ihrer Beamten die denkbar größten Forderungen und noch nie hat man von einem agitatorischen Auftreten eines Postbeamten gehört, eben weil dieselben dienstlich sehr angestrengt sind und ihre wenig freie Zeit gerne zu ihrer Fortbildung benutzen. — Bei dem Postdirektor Herrn Heinrichs scheint dies anders zu sein, er ist nämlich ein „Offizier-Postdirektor".

Braunsberg, 8. Febr. In Wolfsdorf sind recht viele Personen an der Trichinose erkrankt. Vor etwa drei Wochen hatte der Abgebaute W. ein Schwein geschlachtet, ohne es untersuchen zu lassen. W. sowie sein Bruder hatten dem rohen Fleisch tüchtig zugesprochen. Später hatte W. noch eine Wurst in den Krug mitgenommen und dort an mehrere verschenkt. Alle, die davon gegessen haben, sind erkrankt. W. ist bereits gestorben. Frau und Kinder sowie die Familie des Bruders des W. liegen schwer erkrankt darnieder. Es kann nicht genug angerathen werden, die Schweine auf Trichinen untersuchen zu lassen.

Wehlau, 8. Februar. Daß nicht nur zu allen Zeiten bei Festlichkeiten viel gegessen und noch mehr getrunken wurde, sondern auch heute darin noch recht Tüchtiges geleistet wird, berichtet der „Wehl. Ztg." ein Leser aus eigener Anschauung. Zu einer Hochzeit, welche vor nicht zu langer Zeit bei einem kleinen bäuerlichen Besitzer diesseitigen Kreises gefeiert wurde, sind vom Gastgeber 2 Rinder, 3 Schweine 12 Gänse, 2 Enten geschlachtet und nebst den obligaten Zugaben von Gemüse, Pflaumen, Reis 2c. von den Gästen auch verzehrt worden. Zu Kuchen resp. feineren Broten ist Mehl von acht Scheffel Weizen und 6 Scheffel Roggen verbacken, und an Getränken sind 5 Tonnen Braunbier, 1 Tonne Bairisches Bier, ca. 25 l Liqueur, 25 l Rum zu Grogk und diverse Flaschen Wein ausgetrunken worden.

Königsberg, 8. Februar. Die Leiche des Kanonier Seifert vom hiesigen Feld-Artillerieregiment ist vorgestern Nachmittag in dem Teich an der Viaduktbrücke vor dem Brandenburger Thor aufgeschwommen und

---

Freiherrn zukehrte; sie fühlte nichts mehr, als die Schande, die sie während der verflossenen Stunden aufgelesen hatte, sie empfand nichts mehr, als das Verlangen, fort von hier, den Blicken der großen Menge entzogen, mit sich selbst und dem einzigen Freunde, der ihr nun, da sie verarmt war, auf der Erde übrig bleiben konnte, allein zu sein. Hastigen Schrittes verließ sie mit ihrem Vormund den Saal. Sie wäre den Bemerkungen, die man zurechtgelegt hatte, in weit größerem Maße Preis gegeben gewesen, hätte sich nicht die Aufmerksamkeit des großen Haufens einem anderen und der Menge wichtiger dünkenden Ereigniß zugekehrt.

Kaum zwei Minuten waren vergangen, seitdem Dr. Rimoli, von gerichtlicher Eskorte begleitet, den Saal verlassen hatte, als ein gellender Schrei, der aus den zur Polizeiabtheilung gehörigen Räumen des oberen Geschosses bis weithin über die Treppen und Galerieen ertönte, die Aufmerksamkeit des sich entfernenden Publikums auf sich zog. Mit gewissenhafter Neugier, wie verständlich, drängte man der Ursache des so unheimlich erscheinenden Spektakels zu.

Fortsetzung folgt.)

nach der Leichenhalle des Garnisonlazareths geschafft worden. Die Leiche trägt nach der K. H. Z. an der rechten Seite des Kopfes in der Schläfegegend Spuren erheblicher Verletzungen, die wahrscheinlich die Veranlassung zum Tode gewesen sind. Bekanntlich ist der im hiesigen Gerichtsgefängniß befindliche Mörder Gause verdächtig, den Seifert bei Seite geschafft zu haben. — Zur Auffindung der Leiche erfährt die Kön. Allg. Ztg. noch, daß in der erstarrten Todtenhand ein krampfhaft festgehaltenes Taschentuch vorgefunden wurde. Am Vormittage des gestrigen Sonntages besuchte auch die Mutter des Ermordeten das Lazareth und rekognoszirte dort die Leiche als die ihres Sohnes. Die alte Frau wurde durch den Anblick so erschüttert, daß sie zweimal in eine tiefe Ohnmacht fiel. Der heute stattgefundenen Sektion der Leiche wohnte Gause bei. Knochenbrüche am Schädel sind nicht vorgefunden.

Eydtkuhnen, 7. Februar. Vorgestern Nachmittag verunglückte ein höherer russischer Zollbeamter durch eigene Unvorsichtigkeit auf schreckliche Art. Er wurde beim Ueberschreiten der Schienen von einer deutschen Lokomotive erfaßt, zu Boden geschleudert und im wahren Sinne des Wortes zerfleischt.

Inowrazlaw, 7. Februar. In der am 1. d. Mts. stattgehabten Stadverordneten-Versammlung wurde u. A. die kommissarische Anstellung eines besoldeten Magistratsmitgliedes auf drei Jahre beschlossen. Dieses Magistrats-Mitglied muß das dritte Staatsexamen im Justiz- und Verwaltungsfache bestanden haben.

Meseritz, 7. Februar. Am Sonnabend erschoß sich hier der 16½ Jahr alte Untersekundaner v. K., Sohn eines Arztes an der Irrenanstalt zu Owinsk. (P. Z.)

Bartschin, 8. Februar. Am 4. d. M. wurde in der Sitzung der hiesigen Stadtverordneten Herr Bold aus Charlottenburg einstimmig als Bürgermeister für unsere Stadt gewählt.

Posen, 7. Februar. Das im Kreise Schroda bei Kostrzyn belegene Landgut Czerlejno, dem Herrn Franz Stegmann gehörig, ist von diesem freihändig an Herrn Friederici, einen Landwirth aus Holstein, verkauft worden. — Der am 1. d. Mts. zur Subhastation des Ritterguts Slabomierz vor dem Amtsgericht Wongrowitz angesetzte Termin ist auf den Antrag des Extrahenten aufgehoben worden und wird später stattfinden. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 9. Februar.

— [Zur Reichstagswahl.] Die Versammlung der Konservativen in Kulmsee hat, wie bereits mitgetheilt, Herrn Dommes-Sarnau als einzigen Kandidaten zum Reichstage aufgestellt. Herr D. hat erklärt, für die 7jährige Bewilligung stimmen zu wollen, hat sich aber über seine Stellung zu den Fragen, welche für die freisinnige Partei von viel größerer Wichtigkeit sind: „Monopole, Zunftzwang, Erhaltung des geheimen Wahlrechts“ so wenig ausgesprochen, daß ein Schluß auf seine Stellung im Reichstage nicht gezogen werden kann. Wie wir von Mitgliedern der freisinnigen Partei erfahren, sieht man daher die Sachlage als unverändert an und wird an der Wahl des Herrn Worzewski festhalten; man ist der Meinung, Herr Dommes müsse soweit nach rechts abgeschwenkt sein, daß er den Konservativen annehmbar erscheine und daß er damit für die liberale Partei unmöglich geworden sei. Wir selbst sind der Ansicht, daß Herr Dommes der liberalen Partei, die ihn zweimal aufgestellt hat, Bürgschaften dafür hätte geben müssen, daß er, abgesehen von der 7jährigen Bewilligung, auf einem wirklich liberalen Standpunkt stehe, dann hätte man auf seine Wahl als Kompromißkandidat wohl eingehen können.

— [Zentralverein westpreuß. Landwirthe.] Die Sektion für Viehzucht des Zentralvereins wird am 12. Februar in Marienburg zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht: 1) Besprechung der durch den Verwaltungsrath am 11. Dezember beschlossenen Kollektivausstellung westpreußischen Rindviehs auf der vom 9. bis 13. Juni in Frankfurt a. M. stattfindenden Thierschau der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft; 2) die nächstjährige Provinzial-Thierschau; 3) die für den September d. J. in Elbing projektirte Distriktsschau; 4) das Projekt der Versicherung des Rindviehs gegen Tuberkulose.

— [Zur Gesundheitspflege, III.] Das Kinderheim hat einen wesentlichen Vorzug vor älteren Anlagen ähnlichen Charakters — auch abgesehen von seiner günstigen Lage im Walde —, das ist die Badestube. Mag auch mancher bedenklich dazu den Kopf schütteln, daß arme Kinder sich einer Wohlthat zu erfreuen haben, worauf die Mehrzahl der besser situirten Familien verzichten muß, weil leider die Beschränktheit unserer Wohnungen einerseits den Raum dazu nicht erübrigen läßt, andererseits der Mangel einer Wasserleitung die Kosten erheblich steigern würde; es bleibt wie gesagt ein nicht zu unterschätzender Vortheil für die Gesundheit, wenn für die Hautpflege in ausgiebigem Maße gesorgt wird. Weiß es doch der intelligente Landwirth an seinem Vieh gebührend zu schätzen, wie die Reinlichkeit auf das Gedeihen wirkt und nicht blos beim Kavalleristen (vielleicht auch bei modernen Damen?) gilt das Sprichwort: „Putzen ist halbe Fütterung.“ Die Haut spielt beim Menschen eine ähnliche Rolle, wie die Blätter beim Baume, sie gehören zu den wichtigsten Ernährungsorganen der Pflanzen, durch ihren Bau besonders geeignet, gasförmige Stoffe aus der Luft aufzunehmen und den durch die Wurzeln in den Stamm und von da in die Aeste und Blätter eintretenden rohen Nahrungssaft zu assimiliren, d. h. in die zur Erhaltung der Pflanze nothwendigen Stoffe umzuwandeln, weshalb man die Blätter auch mit den Athmungsorganen der Thiere verglichen hat. Wenn nun auch letztere mit besonderen Organen zu diesem Zwecke — den Lungen — versehen sind, so können diese doch der Mitwirkung der Haut nicht entbehren. Wenn also ein Krankenhaus ohne genügende Badevorrichtungen ganz undenkbar ist, so wird auch für alle Gebäude, in denen viele Menschen zusammen wohnen, die Badestube ein wesentliches Erforderniß sein, um Krankheiten vorzubeugen, und wieviel billiger solche hygienische Maßregeln sind, als die spätere Heilung, wurde schon früher an dem Beispiel der Augenkrankheiten im städtischen Armenhause nachgewiesen. Wünschen wir also, daß im Interesse der Gesundheit die Badestube im Kinderheim auch recht fleißig benutzt werde. Mit der Größe einer Stadt pflegen auch die Schwierigkeiten zu wachsen, den Einwohnern hinreichende Gelegenheit zum Baden darzubieten, aber auch das Bedürfniß des Badens wird desto fühlbarer, je dichter die Bevölkerung wohnt, und diese Erkenntniß hat dazu geführt, daß Berlin in den letzten Jahren sich hat angelegen sein lassen, sogenannte Volksbadeanstalten zu errichten, in denen auch dem Unbemittelten Gelegenheit geboten wird, mit geringen Kosten der Wohlthat eines Bades theilhaftig zu werden. Viele Städte erfreuen sich besonderer Schulbadeanstalten, wo die Jugend — natürlich unter zweckmäßiger Aufsicht — einen mitunter nicht geringen Theil ihrer freien Zeit im Sommer zu bringt. Auch Thorn hatte bis vor etwa sechs Jahren diesen Vorzug, aber mancherlei ungünstige Verhältnisse haben leider das Eingehen dieser Anstalt zur Folge gehabt. Sollte es wirklich unmöglich sein, bei ernstlich gutem Willen die Schwierigkeiten zu überwinden, die einer solchen Einrichtung sich entgegenstellen? Insbesondere wird der weibliche Theil der Bevölkerung von der Ungunst der Verhältnisse hart getroffen, weil den übrigen Schwierigkeiten hier noch Rücksichten der Decenz hinzutreten, und trotzdem ist im vergangenen Sommer ein erfreulicher Fortschritt auf diesem Gebiete zu verzeichnen, da die städtischen Behörden eine Einrichtung getroffen haben, die den weiblichen Dienstboten das Baden mit verschwindend geringen Kosten ermöglicht. Wer immer im Magistrat diesen Gedanken angeregt haben mag, er hat sich ein unzweifelhaftes Verdienst um die öffentliche Gesundheitspflege erworben, und daß auch in der Stadtverordnetenversammlung das Verständnis für solche Fragen des allgemeinen Wohls nicht fehlt, hat die einstimmige debattelose Annahme des Magistratsantrages bewiesen. Wie weit von dieser wohlthätigen Einrichtung Gebrauch gemacht ist, entzieht sich bisher der allgemeinen Kenntnis, wichtig erscheint es aber, die Dienstherrschaften besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sie im wohlverstandenen eigenen Interesse nicht nur ihren Dienstboten die Benutzung nicht erschweren sondern vielmehr mit allen Mitteln dazu anregen mögen. Die neuere Gesetzgebung legt bekanntlich der Dienstherrschaft die Verpflichtung auf, in Krankheitsfällen die Kurkosten für ihre Dienstboten zu tragen, eine Verpflichtung, die nicht nur durch Humanitätsrücksichten geboten, sondern auch sehr leicht zu erfüllen ist durch Abonnement bei der städtischen Krankenanstalt gegen die äußerst geringe Vergütigung von 3 Mark pro Kopf und Jahr. Bedenkt man aber ferner, daß für die Dauer der Krankheit auch Ersatz für die fehlende Arbeitskraft beschafft werden muß, so wird man zugeben müssen, daß schon die Rücksicht auf den eignen Vortheil gebietet, eine so günstige Gelegenheit zur Benutzung der Bäder durch die weiblichen Dienstboten, wie sie hier geboten wird, nicht unbenutzt zu lassen.

— [Die obligatorische Fortbildungsschule] soll, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen ins Leben gerufen werden. Die Anstalt wird von über 300 Schülern besucht werden und 11 Klassen zählen. Die bisherige fakultative Fortbildungsschule wird mit der obligatorischen verbunden und deren Oberstufe bilden. Die Leitung hat Herr Rektor Spill übernommen.

— [Lehrerverein.] In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung wurden die Ergänzungswahlen des Vorstandes vollzogen. An Stelle des Herrn Bator, welcher sein Amt als erster Vorsitzender niedergelegt hat, wurde Herr Gruhnwald gewählt. Zum Vereinsrendanten wurde Herr Schulz II.-Mocker und zum zweiten Schriftführer Herr Jattkowski gewählt. Den Rest der Sitzung füllten Berathungen über die hier abzuhaltenden Provinzial-Lehrerversammlung aus.

— [Im Handwerkerverein] wird morgen Donnerstag wiederum die Vorlesung eines Artikels aus einem Gewerbeblatt stattfinden. Derartige Vorlesungen sind früher von den Vereinsmitgliedern lebhaft gewünscht worden, sie geben zu manichfachem Austausch des Ansichten Veranlassung; es sei deshalb der Besuch der morgigen Vorlesung bestens empfohlen.

— [Die Handwerker-Liedertafel] feiert ihr diesjähriges Stiftungsfest Sonnabend, den 12. d. Mts., im Schumannschen Lokale.

— [Zum Konzert,] welches morgen, Donnerstag, die Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61 im Verein mit dem Opern- und Konzertsänger Herrn Boldt in der Aula der Bürgerschule veranstaltet, ist die Nachfrage nach Billets, wie das bei den in Aussicht stehenden Genüssen nicht anders zu erwarten war, eine sehr rege. Wir empfehlen allen denjenigen, welche das Konzert zu besuchen beabsichtigen, sich baldigst einen Platz zu sichern, da später ein solcher schwerlich noch zu haben sein wird.

— [Schwurgericht.] Heute sind zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt: In ersterer wurde wider den Besitzer Ignatz Kempinski aus Siemon wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Kempinski hat am 24. März v. J. vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte in seiner Prozeßsache wider den Eigenthümer Kleinke in Siemon beschworen, daß es nicht wahr sei, daß ihm Kleinke den Kaufpreis für ein Schwein unter der Bedingung um 10 M. ermäßigt habe, daß er ihm unter Anderem 4 Meter Strauch aus der Raciniewoer Forst unentgeltlich anfahren solle. Dieser Eid soll nach der Anklage vom Kempinski wissentlich falsch geschworen sein. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Angeklagter von Strafe und Kosten freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt worden ist. — In zweiter Sache wurde wider den Arbeiter Johann Klaun aus Hopfenbruch wegen eines Sittlichkeitsverbrechens unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Schuldig“, worauf Klaun zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde. Der auf Sonnabend, den 12. Februar wider den Lehrer Joseph Rudnicki aus Mszanno und die Wittwe Katharina Zarembska aus Chojnobuden wegen eines Sittlichkeitsverbrechens resp. Meineides angesetzte Hauptverhandlungstermin hat aufgehoben werden müssen, weil die Hauptbelastungszeugin Antonie Zarembska nicht hat ermittelt werden können.

— [Betr. Passage über die Eisdecke] möchten wir an die Polizeiverwaltung wieder die Bitte richten, die Eisdecke auf ihre Sicherheit untersuchen zu lassen und wenn irgend angänglich, den Weg über das Eis freizugeben. Am rechten Weichselufer, wo der Strom in einer Breite von einem Meter vollständig eisfrei ist, wird zwischen Ufer und Eis eine Brücke errichtet werden müssen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,30 Mtr.

Kleine Chronik.

* Wie gefährlich es ist, sich von Hunden lecken zu lassen, beweist wieder nachstehender, der „Täglichen Rundschau“ mitgetheilter Vorfall, der eine Familie in Schlotheim in tiefe Trauer versetzt. Der 26jährige Sohn des Maurermeisters Scherzberg hatte vor langer Zeit eine Wunde an einem Finger der linken Hand, die von einem Hunde beleckt worden war. Dadurch sind Eier, aus denen sich Hundewürmer entwickelten, in den Körper des Bedauernswerthen gelangt, von welchen einer sich in der Leber festsetzte, von wo er seinerzeit durch eine schwierige und schmerzvolle Operation in der Klinik zu Göttingen entfernt wurde. Nach Aussage der Professoren sollen noch mehr derartige Würmer im Körper des Unglücklichen enthalten sein, die jedoch nicht aufgefunden werden konnten und 7 Wochen nach der Operation den Tod desselben herbeiführten.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 8. Februar 1887.
(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

2 Gewinne von 15000 M auf Nr. 53150 53820.

6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 24469 61428 76121 84294 103169 128461.

27 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2604 5120 13080 24142 35685 48420 65662 65930 70702 79311 80507 83587 93183 96558 104066 118838 121443 142484 142928 143783 155656 165300 178627 183304 186180 186369 189364.

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 9 3 3170 4655 14360 16830 17041 18404 20138 29176 36048 45294 49058 55484 65669 69353 77867 78869 82545 86270 88279 94238 103955 113784 113801 113990 114589 116217 123052 135591 136877 145592 147760 151824 167400 178570 184552 185881.

35 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6829 17638 17959 20806 24971 26028 26299 29705 41795 45730 50035 50157 50671 54514 67315 67846 68763 71855 72659 77013 77561 78788 89160 93088 113955 114426 128790 149786 166012 172171 173022 180214 185430 185765 187281.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150000 M. auf Nr 22549.

1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 72986.

1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 21522.

3 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 71812 93176 131480.

1 Gewinn von 5000 M auf Nr. 84091.

23 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7092 27630 42149 44690 51966 54463 62578 65168 66482 84145 101584 112015 116844 129273 145977 151384 152367 154512 155025 165365 167459 174327 177013.

45 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4759 7295 10554 14674 28137 33318 37102 43373 54280 57265 59399 59781 65694 66956 74055 82881 87394 87888 94140 99058 99306 107468 109787 113458 116886 119911 120669 122445 128735 128995 133347 138447 138610 139962 140275 142135 148240 152095 156512 164737 167069 170050 172087 182712 183259.

47 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3118 6645 8486 8731 13834 18651 19004 19707 26826 27111 30513 31721 31876 34017 40124 41154 47784 55010 56755 58381 85574 88273 88255 93109 93256 97796 98949 100482 129601 130860 131922 136908 137653 139009 139983 149297 153065 158527 160152 162199 166292 168272 174019 179582 180952 181463 189413.

Submissions-Termine.

Der Restaurationsbetrieb auf dem Bahnhofe Pudewitz soll vom 1. April 1887 ab anderweit verpachtet werden. Angebote sind bis zu dem auf **den 21. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr** anberaumten Termin an das Königl. Eisen-Bahnbetriebs-Amt (Direktionsbezirk Bromberg) in vorgeschriebener Weise einzureichen.

Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg. Lieferung von 100000 Kg. gußeisernen Roststäben und 115000 Kg. geformtem Eisenguß. Termin 26. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Februar.

		9. Febr.	8. Febr.
Fonds: schwach			
Russische Banknoten		183,05	184,10
Warschau 8 Tage		182,65	183,50
Pr. 4% Consols		104,00	104,50
Polnische Pfandbriefe 5%		57,70	57,80
do. Liquid. Pfandbriefe		53,50	53,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,40	96,10
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		443,00	443,50
Oesterr. Banknoten		159,00	159,15
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		186,00	188,60
Weizen: gelb	April-Mai	164,20	164,20
	Mai-Juni	166,00	166,00
	Loco in New-York	92¾	92¾
Roggen:	loco	131,00	131,00
	April-Mai	131,70	132,00
	Mai-Juni	132,00	132,20
	Juni Juli	132,50	132,70
Rüböl:	April-Mai	45,10	45,10
	Mai-Juni	45,50	45,50
Spiritus:	loco	36,50	36,30
	April-Mai	37,40	37,30
	Juli-August	39,00	38,90

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½ für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 9. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,00 Brf.	36,75 Geld	36,75 bez.
Januar	37,25	—,— „	—,—

Danzig, den 8. Februar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gielodzinski.)

Weizen wegen mangelnder Zufuhr Umsatz ganz unbedeutend. Preise unverändert. Bezahlt ist für inländischen glasig 126 Pfd. Mk. 157, hochbunt 131 Pfd. Mk 158½ Für polnischen Transit bunt 128 Pfd. Mk. 151.

Roggen nur in inländischer Waare zugeführt unverändert. Bezahlt ist 125 Pfd. bis 128/9 Pfd. Mk. 112.

Gerste. Feine gut gefragt. Gehandelt ist hell 114 Pfd. bis 116/7 Pfd. Mk. 120, weis 122 Pfd. Mk. 128, polnische Transit große 109/10 Pfd. Mk. 89.

Hafer inländischer Mk. 110 bezahlt.

Rohzucker. Tendenz ist unverändert und blieb Mk. 19,25 Geld.

Depeschen: London 7./2 87. Sämmtliche Getreidearten träge. Englischer Weizen 1 sh., fremder ca. ½ niedriger.

Telegraphische Depesche

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Limburg, 9. Februar. Das bischöfliche Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des hiesigen Bischofs, welcher dem Klerus untersagt an der Wahlagitation gegen das Septennat sich zu betheiligen. Es dürfe den neugewählten Zentrumsmitgliedern nicht erschwert werden den in Jacobinis Schreiben ausgedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 15 für die Zeit von sofort bis 1. April 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, den 17. Febr. d. Js., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I (Rathhaus, 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können im vorgenannten Bureau während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden aber auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 7. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 1. Februar cr. betreffend die Eintheilung **der Wahlbezirke,** sowie die Namhaftmachung der Wahlvorsteher, ihrer Stellvertreter und der Wahllokale für die

Reichstags-Wahl am 21. Febr. cr.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im dritten Wahlbezirk (Altstadt 290—467, 470, 471) an Stelle des Herrn Stadtrath Gessel Herr **Kaufmann und Stadtverordneter C. G. Dorau** zum Wahlvorsteher bestellt ist.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **A. Baehring** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf den

2. März 1887,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 5. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn ist am

9. Februar 1887,

Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Gerbis.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

24. Februar 1887.

Anmeldefrist bis zum

9. März 1887.

Erste Gläubigerversammlung am

1. März 1887,

Vormittags 10 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am

29. März 1887,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Gänzlicher

Ausverkauf

des

Tapisserie-, Woll- & Kurzwaarenlagers

von

Paul Meyer

zu weiter herabgesetzten Preisen.

M. Schirmer, Verwalter.

Wichtig für Damen.

Nachdem ich in Dresden beim Professor **Klemme** von der Berliner Schneider-Akademie gründlich in der Zuschneidekunst ausgebildet bin, erlaube ich mir, mich dem hiesigen Publikum als Lehrerin der Zuschneidekunst zu empfehlen. Junge Damen, welche sich in diesem Fache **gründlich nach einer sehr praktischen** und **schnellen** Methode ausbilden wollen, ersuche ich ergebenst, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Friedrich Bornemann & Sohn

Pianino-Fabrik

Berlin, Dresdenerstr. 38

empf. kreuzsait. Pianinos in erster Qual. zu billigsten Fabrikpr. Zusendung franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahl. v. 15 M. monatl. an. Preisverz. franco.

1 Repositorium, 1 Tombank mit Mehlfächern u. div. Bäckerutensilien hat bill. z. verkauf. Rose, Mocker.

Bekanntmachung!

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar cr. — Nr. 18 und 19 der „Thorner Zeitung" und Nr. 18 und 19 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Januar d. Js. der Tag der **Neuwahlen für den deutschen Reichstag** auf

Montag, den 21. Februar 1887

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um **10 Uhr Vormittags** beginnt und um **6 Uhr Nachmittags** geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers, oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

№ der Wahlbezirke.	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Altstadt Nr. 1—165, 468, 469 incl. Brückenthor-Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- und Seglerthore und Schiffer auf Kähnen, Schiffsbauplatz.	Stadtrath Kittler.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause 1 Treppe.
2.	Altstadt Nr. 166—289 incl. Defensions-Kaserne, schiefer Thurm und Nonnenthor-Thurm.	Rentier und Bezirksvorsteher E. Hirschberger.	Bäckermeister Stuczko.	Elementar-Töchterschule — Klassenzimmer im Erdgeschoß.
3.	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtverordneter C. G. Dorau.	Stadtverordneter Borkowski.	Saal bei Schumann Altstadt Nr. 361 (früher Hildebrandt).
4.	Neustadt Nr. 1—189 incl. Culmer- und Grützmühlen-Thor.	Stadtrath Behrensdorff.	Stadtverordneter Kuttner.	Aula der Knabenschule.
5.	Neustadt Nr. 190—311, 318, 328/29, 330/31 incl. Militairdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße und am alten Schloß.	Stadtrath Prowe.	Stadtverordneter Tilk.	Saal im Schützenhause.
6.	Fischerei und Bromberger Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östliche Seite) nebst der Hasenberg-Baracke und dem Hilfslazareth, Hafenmeisterhaus.	Stadtverordneter Uebrick.	Rector Heidler.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im südlichen Eingang.
7.	Bromberger Vorstadt westliche Hälfte, von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Kavallerie-Kasernen und Fort IVa, Ziegelei, Chaussee- und Forsthaus, Grünhof, Finkenthal und Krowiniec, — doch ausschließlich der Hasenbergbaracke und des Hilfslazareths.	Oberlehrer Beckherrn.	Lehrer Fröhlich.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im nördlichen Eingang.
8.	Alte und neue Culmer Vorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Zimmermeister Roggatz.	Kleiner Saal von Holder-Egger (Volksgarten).
9.	Alte und neue Jakobs-Vorstadt incl. Treposch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Eisenbahn-Haltestelle und Brücke, Schankhaus an derselben, Bahnhof, Brückenkopf und Bazarkämpe.	Schlachthausinspector Krause.	Lehrer Piątkowski.	Zimmer in der Schule auf der Jakobs-Vorstadt.

Thorn, den 1. Februar 1887.

Der Magistrat.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julius Reichstein,
Posen, Berlinerstr. 10, I.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Letze Ulmer Münsterbau-Lotterie

Hauptgewinne: 75,000, 30,000, 10,000 Mark rc.

zus. 350,000 Mark **nur baares Geld.**

Ziehung am 7. März 1887.

Loose zu 3 Mark, in Partieen mit höchstem Rabatt, empfehlen die alleinigen **General-Agenten** in **Ulm**

H. Klemm & Gebr. Schultes

und deren Agenten in Deutschland.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Herausgegeben von Dr. **Otto Dammer.**

Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.

Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.

Abonnements in allen Buchhandlungen.

In einer Stadt von 5000 Einwohnern, 2 Meilen von der Bahn gelegen, ist ein

Speditions-Geschäft,

mit gutem Erfolg betrieben, sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine hoch herrschaftlich eingerichtete

Villa

in Thorn, Bromberger Vorstadt, mit einer sofort zu beziehenden Parterre-Wohnung von 7 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör, Stall und Wagenremise nebst einem großen Garten ist sofort freihändig zu verkaufen.

Näheres bei

Lubienski & Co.,
Bank- und Getreide-Geschäft,
Thorn, Brückenstr. 27.

Von neuer Ladung empfehle
pa. Culmbacher

Export-Bier,

sowie auch

lichtes Culmbacher,
(Culmbacher Ale)

aus der altrenommirten Brauerei von **Carl Petz,** Actien Gesellschaft. Abgabe von Gebinden jeder Größe und Flaschen sowie alle in- und ausländischer Biere in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

B. Zeidler, Bier-Groß-Handlung.

Geübte

Putzarbeiterinnen

bei hohem Salair, können sich sofort melden.

J. Willamowski, Breitestr. 88.

Brauerei Kunterstein

sucht einen leistungsfähigen

Bierverleger

für **Thorn.** Näheres durch

Elfert,
Kunterstein bei Graudenz.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.

J. Seepolt, Feilenhauermeister.

Ein Pianino

billig zu verkaufen. **Kl. Gerberstr 76.**

Veränderungshalber

ist ein wirklich gangbares

Vorkost-Geschäft

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen Zu erfragen in der Expedition.

E. jung. Kaufm. m. schöner Handschr. sucht Nebenbeschäftigung in Buchführ. oder schriftl. Arbeiten geg. sehr mäßig. Hon. Gefl. Off. unter **M. G. 25** i. d. Exp. d. Bl. erb.

Saubere und geschmackvolle Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe bei Mathilde Schwebs, Bäckerstr. 166 I.

1 Part. Wohn. zu verm. Hohe Gasse Nr 107.

Laden und Wohnung

zu vermiethen Schuhmacherstr. 351.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 10. Februar 1887:

CONCERT

von **Hermann Boldt** (Opernsänger) und der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang präcise $7^1/_2$ Uhr.

Billets im Vorverkauf à 1,50 Mark in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Billets an der Kasse à 2 Mark, Stehplatz 1 Mark, Schülerbillets 50 Pfennig.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 13. Febr.,
Abends 8 Uhr,
im Saale des
Hotel Sanssouci

Recitation

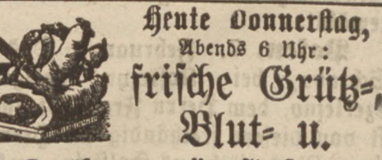
(frei aus dem Gedächtniß)
von **Friedrich Eulau** aus **München.**

Thema: Der Musterdieb. Eine Mär in 6 Gesängen von Arthur Fitger.

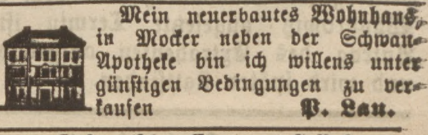
Der Vorstand.



Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr:
frische Grützwurst
bei **T. Paczkowski.**



Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**



Mein neuerbautes Wohnhaus, in Mocker neben der Schwan-Apotheke bin ich willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen **P. Lau.**

Ein kl. Grundstück

in der Nähe Thorn's, ca. 20 Morg. Acker u. Wiesen, wünscht ein Rentier zu pachten. Näheres Gr. Gerberstr. 288 II.

Altst. Markt 299 eine kleine Wohnung zu vermiethen. **L. Beutler.**

2 Stuben, Küche m. Wasserl. u. Auguß Gerstenstr. 320 z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

1 möbl. Z. u. Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis d. n. Pfarrh.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. Nr. 73 I.

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen Araberstr. 188, 1 Tr.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1 April zu vermiethen Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

Breitenstr. 443, ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

1 Wohnung zu vermieth. Tuchmacherstr. 183.

4 Zimmer nebst Zubehör z. verm. vom 1. April Kl. Mocker. **Beyer**

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 235.

Eine Mittel-Wohnung billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

1 herrschaftl. Wohnung, 3 Treppen, v. 1. April z. vm. Gerechtest. 128, 1 Tr. zu erfr.

Herrschaftliche Wohnung (parterre), 4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu verm. Altstadt 233.

Schlammstr. 315, kl. Wohnung zu verm. Aufr. Tuchmacherstr. 180.

4 Zim. u. Zub., auch geth., von sogleich z. verm. i. neuen Hause Fischerei **Rossol.**

Schülerstr. 411, im neuerbauten Gemeindehause, ist eine kleine freundliche Wohnung zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **J. S. Caro,** Breitestr. 454.

Eine kleine Wohnung, Stube u. Kab., vom 1. April zu vermieth. Seglerstr. Nr. 140.

1 kl Wohnung zu vermiethen Brückenstr. 33.

2 Wohnungen zu vermieth Hundegasse 244.

1 gr. Wohnung, auch getheilt, ist zum 1. April zu verm. Brückenstr. 19.

Zum 1. April d. J. ist die

1. Etage,

best. aus 6 Zimmern mit Vorz. u. sämmtl. Zubehör, in d. Kaufm. **A. Mazurkiewicz**schen Hause am Markt zu vermiethen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.